

60. Das Rebhühnerneft.

Auf einem Kornacker, nahe am Walde, fanden zwei Knaben das Nest eines Rebhuhns, und es gelang ihnen, die Henne, die auf den Eiern faß, zu fangen.

Du, sagte der Größere, nimm du die Eier; ich will die Henne behalten. Die Eier sind so viel wert als die Henne. — Wenn das ist, sagte der Kleine, so gib mir die Henne, und behalte du die Eier.

Sie fingen nun an, miteinander zu zanken und gerieten sich in die Haare. Während des Kaufens entkam dem Größeren die Henne, und der Kleinere zertrat unversehens die Eier. Nun hatten sie beide gar nichts und sagten zu einander: Der Vater hat recht:

Viel besser ist's, sich mit dem Ei begnügen,
Als um die Henne sich in Haaren liegen.

61. Das große Vogelneft.

Ein mutwilliger, grausamer Knabe suchte in allen Hecken die Vogelnefter auf und brachte die jungen Vögelein um. Vergebens warnte und bestrafte ihn sein Vater. Einst stach er voll boshafter Freude mit spikigen Dornen einigen jungen Sinken, die bereits fliegen konnten, die Augen aus und belustigte sich daran, wie die blinden Vögelein zu laufen und zu fliegen versuchten und nicht wußten wohin. Die Mutter kam dazu und sprach: Du gottloses Kind, denke an mich! Wenn du dich nicht besserst, so wird Gott dich gewiß noch strafen. Allein der böse Bube lachte heimlich über sie und machte es je länger, je ärger. Einmal an einem Sonntage ging er, anstatt in die Kirche, in den Wald, neue Grausamkeiten auszuüben. Da erblickte er auf einer hohen Eiche ein großes Vogelneft. Er kletterte sogleich hinauf, riß einen der jungen Vögel aus dem Neste, und warf ihn herab. Schon wollte er nach dem andern greifen, da kamen plötzlich die Alten, die grimmige Raubvögel waren, herbeigeflogen, und hackten mit ihren scharfen Schnäbeln ihm beide Augen aus. — Dem blinden